

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

N. 152.

Mittwoch, den 5. Juli 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 4. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Ancrebachs der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front Thiepval-la Boisselle-Waldchen von Mamez, südlich der Somme gegen die Linie Barleux-Bellon an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprachen seine Verluste in unserer Artillerie- und Infanteriefire. Die Angriffe sind überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft. Die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nordöstlich von Ypern, westlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden drückende feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Wertes Thiaumont und der Batterie von Damloup sind ebensolche Fabeln, wie die Angaben über Gefangenenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentières in die englischen, Erkundungsabteilungen bei Exbuede (westlich von Wailhausen) in die französischen Stellungen ein; hier wurden ein Offizier, 60 Jäger gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon fünf im Luftkampf ohne eigenen Verlust, vier durch Abwehrfeuer. Sechs der außer Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuerkraft haben die Russen abends und nachts auf der Front Karolisch-See-Smogon, östlich von Wischniew an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smogon, bei Boguze (nordöstlich von Krewa) und bei Glotowischtschina (südöstlich von Wischniew). Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolg geführt. An Gefangen wurden hierbei 13 Offiziere und 1333 Mann eingebracht.



Aus der Seeschlacht von Stagerat.

Unser Bild veranschaulicht englische Matrosen bei der Bedienung der schweren Geschütze eines Großkampfschiffes, die Wirkungen der einschlagenden deutschen Granaten sind deutlich erkennbar.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.
Nach gestern warfen sich die Russen mit starkem, zum Teil neu herangeeilten Truppen unserem Vordringen in Masfen entgegen. Sie wurden geschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.
Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und bis über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 4. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelt russische Vorstöße ab. Bei Kolomea wird mit un-

verminderter Heftigkeit weitergeköpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe brachen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts. In Wolhynien versuchte der Feind unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten, er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte del Bufi stand den Abend und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Monfalcone, den unsere braven Landsturmruppen gegen 7 Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bagni, am Monte Cosic und östlich Selz wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie. Nördlich des Suganertales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Masobach. Auch nördlich des oberen Posinatalles schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück. Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen. Oberleutnant Johann Feind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 4. Juli. Bericht des Hauptquartiers.
An der Front keine Veränderung. In Südpersien zogen sich die Russen am 28. Juni von Khorvabad zurück, zogen nachts durch Harunabad und flohen eilig mit ihren Hauptkräften in Richtung auf Mahabeh. Die in Harunabad von den Russen zurückgelassene starke Nachhut konnte sich am 29. Juni vor der kräftigen Verfolgung unserer Vorhutabteilungen nicht halten. Die Russen räumten Harunabad und wurden gezwungen, sich in der Richtung ihrer Haupttreitkräfte zurückzuziehen. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Lagerstätten und Ansammlungen des Feindes wurden wirkungsvoll durch unsere Artillerie beschossen. Auf dem linken Flügel sind unsere Truppen nördlich des Tschoruk damit beschäftigt, die dem Feinde in den letzten Tagen abgenommenen Stellungen zu befestigen. In dem Abschnitt, der den rechten Flügel dieser Truppen, die nach Norden zu stehen, bildet, verfuhrte der Feind eine Offensive die scheiterte. Wir machten Gefangene und Beute. Ueberraschungsunternehmen, die der Feind auf einzelne Stellen des Küstenabschnittes unternahm wollte, wurden mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Sonst ist nichts zu bemerken.

Die Bilanz der russischen Offensive.

Vogelstrauchpollitz zu treiben, ist nicht deutsche Art. Der Deutsche schaut den Ereignissen des Krieges offen ins Auge und baut auf sein gutes Recht und seine Kraft.

Ruth Rockefeller.

Von Erich Friesen.

59 Nachdruck verboten.
Verständnislos blühten die großen Mädchenaugen in das erzürnte Matronengeficht. Das schien die alte Dame noch mehr zu reizen.

„Sie haben wohl auch noch nichts bemerkt, gerade so wenig wie er, wie?“

„Was bemerkt?“

„Dah mein Augapfel, mein Herzblatt, meine Virginia, immer stiller wird und immer ernster und immer dünner! Sie haben natürlich auch nicht bemerkt, daß sie nicht mehr wie früher am Fenster steht, um nach ihrem Bräutigam Ausschau zu halten! Sie haben auch nicht bemerkt, daß sie das Zimmer verläßt, wenn er da ist und daß ihr Wesen immer wortfarger wird! Mein armes altes Herz hat sich herumgedreht vor Weh, als ich vorhin sah, wie die beiden davongefahren. Anstatt daß sie sich bei den Händen fahen und sich glücklich anlachten, guckte er hier herauf nach Ihrem Fenster, und sie sah vor sich hin in den Schoß, als ob es gar keine Brautleute auf der Welt gäbe.“

Die fliegende Röte auf Ruths lieblichem Gesicht hatte tiefer Blässe Platz gemacht.

„Aber — sagten Sie nicht — die beiden lieben sich?“ fragte sie stöhnend. „Was hat es denn gegeben?“

Mit einem Rud stand Mrs. Robinson auf, indem sie gleichzeitig ihr Strickzeug auf den Tisch warf.

„Was es gegeben hat?... Sind Sie wirklich so unangenehm oder stellen Sie sich nur so? Ich will zu Ihrer Ehre das Erstere annehmen, und dann ist es meine Pflicht, Sie aufzuklären. Sie wollen wissen, was es gegeben hat?“

Wie in Vorahnung kommenden Unheils nickte Ruth nur schweigend mit dem Kopf.

„Mein Junge liebt nicht mehr Virginia, sondern Sie, Mademoiselle Birkusreiterin. Das hat es gegeben.“

Dunkelheit hatte sich bereits auf das Häusermeer der Riesenhadt herabgeseigt, als Virginia von ihrem Ausflug zurückkehrte. Ralph Robinson hatte sie nach Hause begleitet, war aber dann, ohne ihrer Aufforderung zum Eintreten Folge zu leisten, gleich wieder fortgefahren.

Leise legte Virginia Hut und Mantel ab und öffnete vorsichtig die Tür zu Ruths Schlafzimmer. Ihr war es, als habe sie von dorthin leises Weinen vernommen. Doch das mußte wohl eine Täuschung gewesen sein; denn bei ihrem Eintritt war alles still.

Schon wollte sie sich wieder zurückziehen — da hörte sie eine tränendunke Stimme ihren Namen rufen.

„Schwester Virginia —“

„Ja, mein Kind.“

„Wollten Sie mir gute Nacht sagen?“

„Ja.“

„Sind Sie sehr müde?“

„Durchaus nicht.“

„Wollten Sie mir etwas von Ihrer Spazierfahrt erzählen, Schwester Virginia?“

„Gern. Soll ich das elektrische Licht andrehen?“

„Ach nein, bitte nicht! Es ist so traurig im Dunkeln.“

Virginia setzte sich auf die Bettkante und begann, den Ausflug zu beschreiben — die Fahrt durch den Park mit seiner gepflanzten Menschen und fröhlichen Kindern, das Abendsessen in dem Terrassenrestaurant, von dem man aus einem weiten Ausblick hatte über den Hudson und die vielen, vielen Schiffe... von der Rückfahrt durch die hellerleuchteten

Strahlen, während ein Sternlein nach dem andern oben am dunklen Firmament aufblühte —

Sie erzählte so lebhaft und angeregt, wie Ruth sie noch nie hatte sprechen hören. Das ungewohnte Vergnügen hatte dem an strengste Pflichterfüllung und Selbstzucht gewöhnten Mädchen ersichtlich gut getan.

Voll Rührung lauschte Ruth der weichen Stimme. Als aber Virginia am Schluß ihres Berichts freundlich hinzufügte:

„Ich wünschte, Sie wären dabei gewesen, liebes Kind!“ — da griff Ruth nach der treuen Hand, die auf der Bettdecke lag, und umklammerte sie fest mit ihren kalten, bebenden Fingern.

„Wann — wann werde ich das Haus verlassen dürfen, Schwester Virginia? Ich meine, einen längeren Spaziergang unternehmen?“

„Dr. Robinson meinte, morgen schon, wenn das Wetter so schön ist, wie heute.“

„Dann werde ich also auch bis Brooklyn fahren dürfen?“

„Weshalb gerade nach Brooklyn?“

„Sie wissen, Schwester Virginia, Mrs. Robinson lehrt morgen nachhause zurück. Und ich — ich — ich möchte mit ihr gehen.“

Tiefes Schweigen.

Dann sagte Virginia, den Kopf zu Ruth herabneigend, ernst:

„Ich weiß, ich bin in letzter Zeit recht unliebenswürdig gewesen. Es tut mir leid.“

„Nein, o nein!“ wehrte Ruth lebhaft ab. „Rann man großmütiger, selbstloser sein, als Sie es sind?“

Ruth hatte sich ein wenig aus den Rissen erhoben. Jetzt schlang sie impulsiv die Arme um Virginias Nacken und zog ihren Kopf zu sich herab.

wenn die Uebermacht der Feinde ihm einmal einen Vorteil abgewinnt. Der Feinde sind zu viele, als daß sie in raschem Vorsturm zu Boden gerungen werden könnten, gegen zu viele Gegner hat der Deutsche seinen Kampfesarm auszustrecken, als daß er überall immer des gleichen Erfolges sicher sein müßte. Am Ende der Dinge werden aber diese Schwankungen der Waage des Sieges nicht irre. Vor Verdun naht sich die Stunde der Entscheidung, unsere Verbündeten sind gegen Italien kräftig vorgestoßen, Polen liegt in unserer Hand, der Balkankriegsschauplatz barht uns Sieg auf Sieg, zur See flattert hoch Deutschlands Siegeswimpel. Frankreich, Italien und England schreien unter den Schlägen der Verbündeten nach russischer Hilfe. Der moskower Bär hatte indessen mit Japan und Amerikas Hilfe ein neues Millionenheer ausgerüstet, und unsere Feinde setzten jetzt auf neue auf die russische Dampfwalze die Hoffnungen, die ihnen unser Hindenburg so kräftig zertrümmert hatte. Die russische Offensive setzte ein und konnte Teilerfolge zeitigen. Unsere Feinde jubelten, und die Russen suchten den Jubel noch zu verstärken durch mahnwichtig aufgebauhte Siegesmeldungen. Das österreichische Generalquartier setzte den russischen Vögen einfach die Nichtigstellung gegenüber, daß seine Verluste noch nicht ein Fünftel dessen betragt, was die Russen meldeten, ohne im übrigen die russischen Vorteile zu leugnen.

Indessen ist die russische Offensive zum Stehen gekommen, und die Verbündeten stoßen ihrerseits wieder vor! Es wird für die Russen bald wieder wie einstmals heißen: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ Unser Kriegspressquartier zieht jetzt die Bilanz der russischen Offensive, ohne Beschönigung, furchtlos und wahrhaft, wenn es schreibt: „Die Russen haben mit dem Aufgebot ihrer äußersten Kräfte vermocht, die wohnynische Front zurückzubringen. Dieser für den Angreifer an Menschen und Kriegsmaterial sehr verlustreiche Stoß brachte ihm in Wolhynien einen etwa 60 Kilometer tiefen Raumgewinn, der ihm aber bis heute fast zur Hälfte wieder verloren ging. Auf den weiten Plätzen, wo gekämpft wurde, ist der Aufbau der Erde im Raume der 4. Armee größtenteils vernichtet worden. Dasselbe gilt für jenen Raum Podoliens, wo gleichfalls schwer gekämpft wurde, und endlich scheint vorläufig die Ernte der Botwinina für uns verloren zu sein. Die Russen können weiter den ersten moralischen Eindruck der Offensive, die Einnahme von Czernowit, endlich die Eroberung der beiden Brückenköpfe am Dniester bei Zaleszkyj und am Pruth bei Juczka für ihre Rechnung buchen. Das sind unsere Passiven. Aber auf diese Offensive, die wie ein Damoclesschwert über uns hing und kommen mußte, haben sich die Russen genau ein Jahr vorbereitet. Sie sind dabei von ihren Alliierten reichlich unterstützt worden. Rußland hat alles, was irgend ging, an Truppenmaterial neu ausgehoben und ausgebildet. Die ganzen Hoffnungen der Entente, nicht nur des russischen Volkes, lagen in dieser Offensive. Sie hatte, wie jede groß angelegte Offensive, die unermesslichen Anfangserfolge. Die Russen bezahlten diesen Anfangserfolg mit Verlusten, die unsere eigenen Verluste an Verwundeten und Gefangenen um eine mindestens zweieinhalbmal so große Einbuße an Toten und Verwundeten übertreffen. Ihr Angriff richtete sich vor allem gegen den ihnen strategisch unentbehrlichen Bahnknotenpunkt Kowel, ferner aus Gründen des Prestiges und Kriegszieles gegen Lemberg. Beide Ziele sind unerreicht geblieben. Die Ernten in Galizien, in den reichen Gefilden am Dnau und San sowie in Polen sind unangefastet geblieben.“

Aus jedem Wort dieses Berichtes spricht eherne Zuversicht auf den sicheren Erfolg der jetzt eintreffenden Gegenoffensive. Was sie wollten, haben die Russen nicht erreicht; ihre Offensive ist und bleibt ein großes Strohfeuer, das wohl im Moment leuchtet, aber keine dauernde Kraft hat. Daß es so ist, das ist das deutsche Volk sicher, und in dieser festen Ueberzeugung steht es den Ereignissen einer nahen Zukunft entgegen. Schon hört es den Flügel Schlag der Adler, die schon einmal dem russischen Bären die Beute wieder entzogen.

So verharren beide eine zeitlang, Wange an Wange, schweigend, in stummem Einverständnis —

Bis plötzlich ein leiser Seufzer über Ruths Lippen. „Ich will fort —“ flüsterte sie hastig, in mühsam verhaltener Erregung — „weil ich fühle, daß es gut ist. Für mich, für Sie, für uns alle. Fragen Sie mich, bitte, nicht nach den Gründen! Als ich krank und hilflos war, durfte ich Ihre Güte in Anspruch nehmen. Aber jetzt —“ ihre Stimme wurde so leise, daß Virginia sich ganz tief herabbeugen mußte, um sie zu verstehen — „jetzt geht es mir wieder gut — mein Unabhängigkeitsgefühl regt sich — ich will — will —“

Schluchzen erstikte ihre Stimme.

Virginia war tief ergriffen. Sie fühlte, daß Ruth recht tat zu gehen und wußte doch nicht, was sagen.

Da flüsterte aufs neue die leise, bedehende Mädchenstimme: „Küssen Sie mich, Schwester Virginia! Küssen Sie mich — ein einziges Mal!“

Und sanft, wie ein Hauch, berührte Virginias Mund Ruths Lippen.

Gleich darauf war Ruth wieder allein.

Die ganze Nacht fast lag sie wach. In ihr tobte ein Sturm, den sie nicht niederzukämpfen vermochte. Die widerstreitendsten Empfindungen durchzitterten ihr Herz. Der Mann, den sie für einen der Besten seines Geschlechts hielt, zu dem sie bewundernd empor sah, wie zu einem Helden — er entpuppte sich als ein Mensch, wie alle die andern auch, mit irdischen Schwächen und Fehlern. Er hatte sein Herz von der edlen Frau abgewandt, die sich ihm von Kindheit an versprochen, die ihn liebte mit der ganzen Kraft ihrer starken selbstlosen Seele. Der Altar, den Ruth ihrem Helden in ihrem Herzen errichtet hatte, war eingestürzt. Aber an seiner Stelle lohte eine helle Flamme empor: die heiße, verzehrende Flamme der Liebe zum Manne. Und das urplötzlich zum Weibe erwachte Mädchen erbebt unter der elementaren Gewalt dieses ihr ganzes Sein beherrschenden Gefühls, wie vor einer drohenden, sie unrettbar mit ihren Tugenden umschließenden Gefahr.

(Fortsetzung folgt.)



Die gegenwärtigen Kämpfe zwischen Ruß und Kolomea.

Die hervorragendsten Schlachtfelder sind auf der Karte durch Unterstreichungen gekennzeichnet, die mutmaßliche Frontlinie ist deutlich ersichtlich.

Der große Kampf an der Somme.

Die seit langem angekündigte und zuletzt von den Franzosen sehr ungeduldig herbeigesehnte Offensive der Verbündeten hat Samstag Morgen um 7.30 Uhr begonnen. Der Feind hatte an großen Teilen der übrigen Front seit einigen Tagen Feuerüberfälle und andere Beunruhigungsunternehmungen veranstaltet in der Hoffnung, unsere Aufmerksamkeit von der von ihm zur Offensive ausgesuchten Frontgegend abzuziehen. Diesen Abschnitt von Armentieres bis zur Somme belegte er eine volle Woche lang mit Trummelfeuer, das er mit zahlreichen Gasangriffsversuchen begleitete. Während die Engländer nirgend einen nennenswerten Erfolg hatten, mußten wir südlich gegen die französischen Angriffe beiderseits der Somme unsere Stellung etwas zurücknehmen, da an einigen Stellen die völlig eingetrommelten vordersten Gräben nicht mehr zu halten waren. Der Angriff fand schon vor den zwischen der ersten und zweiten Stellung gebauten Riegelstellungen Halt. Innerhalb seines Raumgewinnes liegen die zerstörten Dörferchen Fricourt, Mametz, Herbécourt, Assevillers und La Boisselle. Die liebliche reiche Picardie dürfte in der nächsten Zeit wieder zum Schauplatz heftiger Kämpfe werden. Der Plan des Feindes war, wie er offen verkündet hatte, mit einem gewaltigen Anlauf ohne Aufenthalt ganz Frankreich von der deutschen Besetzung freizufügen, und sich den Weg nach Belgien zu öffnen. An Vorbereitungen, Munitionsanhäufung, Ansammlung von frischen Truppen hat man es auch diesmal nicht fehlen lassen. Einstweilen aber hat der gewaltige Anlauf nur einige zerstörte Schützengräben der vordersten Linie überannt und hat dann vorerst schon vor den Zwischenstellungen stehen müssen. Der für solche Offensive in vieler Hinsicht entscheidungsvolle erste Tag dürfte also den sehr hochgepumpten Hoffnungen der Alliierten wenig entsprechen.

Die Meinung der Neutralen.

Bern, 2. Juli. Stegemann schreibt im Berner „Bund“: Da auf der Gegenseite die Verteidigungskraft der Deutschen außerordentlich hoch eingeschätzt wird, so ist anzunehmen, daß der Zusammenstoß im Westen die höchste Steigerung des furchtbaren kriegerischen Konflikts bringen wird. Den Ausgang voraussagen, spüren wir kein Verlangen, doch wird ein Blick auf den Ausgang der russischen Offensive, die unter außerordentlich günstigen Umständen unternommen wurde und trotzdem heute schon am entscheidenden Punkte unter dem Druck der deutschen Gegenoffensive steht, dem Betrachter sagen, daß die Engländer und, falls sie mit angreifen, die Franzosen, eine ungeheuer schwierige Aufgabe und einen ihnen operativ überlegenen Gegner vor sich haben.

Zürich, 3. Juli. In der „Neuen Züricher Zeitung“ heißt es u. a.: „Erst der Kampferlauf der drei oder vier nächsten Tage wird eine Aufklärung darüber bringen, ob die Offensive auf Erfolg rechnen kann oder nicht. Aus dem bisherigen Verlauf geht nur hervor, daß die englisch-französische Durchbrucharmee die Deutschen überall wohl vorbereitet fand. Ein wahrscheinlich für den weiteren Kriegsverlauf entscheidender Kampf fürchterlicher Art hat begonnen. England und Frankreich haben seit Monaten bisher unerhörte Vorbereitungen dafür betrieben. Es wird Ströme von Blut folgen. Gott schütze die, bei deren gerechter Sache in diesen Tagen unsere Herzen mit verdoppelter Anteilnahme weilen.“

Amsterdam, 3. Juli. Nach den Berichten von Samstagabend über den Beginn der großen Offensive und nach den Meldungen von der belgischen Grenze über ununterbrochenes heftiges Artilleriefeuer aus schweren Mörsern und Schiffsgeschützen war hier die Erwartung aufs höchste gespannt. Um so mehr herrscht aber heute nach dem Lesen der beiderseitigen Berichte Enttäuschung. Man hatte viel größere Ergebnisse erwartet. Natürlich geben nur wenige holländische Blätter Kommentare zu der Offensive der Verbündeten. Man weiß ja nicht, was noch kommen wird und wartet daher.

So schreibt „Nieuws van den Dag“: Nach den Kämpfen mehrerer Tage ist das Ergebnis des Angriffs der Verbündeten noch sehr gering, so daß es auf einer Uebersichtsarte gar nicht angedeutet werden kann. Es besteht eigentlich im großen und ganzen noch gar kein Unterschied zwischen der heutigen Frontlage und der vom Dezember 1915. In jedem Falle ist die große Offensive noch im Gange. Wird sie größere Ergebnisse aufzuweisen haben, als die vorige?

Stockholm, 3. Juli. „Stockholms Dagblad“ schreibt über die englische Offensive: „Bis auf weiteres scheinen die wirklichen Gewinne der Verbündeten sehr unbedeutend zu sein; irgendein Durchbruch fand auf keinen Platz statt. Zunächst wird es interessieren, ob die Verbündeten die Ausdauer haben, in ihrer Offensive, von der sie so lange mit den Ausdrücken Wochen, Monate gesprochen haben, auszuhalten.“

Kopenhagen, 3. Juli. „Politiken“ schreibt: Mit dem Angriff der Engländer auf der Westfront hat der Krieg einen Punkt erreicht, der hoffentlich den Höhepunkt darstellt. Es ist eine große Spannung, die entweder Sieg oder Niederlage bringen wird.

Der Erkenntnis bringen muß, daß der Sieg nach legend einer Seite unmöglich ist. Nach den Kämpfen der nächsten Monate kommen sicher ein psychologischer Moment durch den der zukünftige Friedensvermittler endlich die Aussicht erhält, offene Ohren zu finden. Wenn der Krieg noch ein paar Jahre fortgesetzt wird, wird unser Weltteil wahrscheinlich vollständig entmarkt und verschuldet, außerstande für den inneren Wiederaufbau, der allein uns über die Kriegsfolgen hinwegbringen kann. Europa ist jetzt schon auf Jahrzehnte gebrochen und geschwächt.

Erfolge der Bulgaren.

Sofia, 4. Juli. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet, daß bulgarische Infanterie nach entsprechender starker Artillerievorbereitung im Sturm die französische Stellung bei Petkab genommen hat. Die Franzosen zogen sich unter den schwersten Verlusten zurück.

Russischer Kriegsschauplatz.

Basel, 3. Juli. Petersburger Zeitungen melden, daß seit Beginn der russischen Offensive im Zentral-Erkenntnisdienst in Riew bis her 106 000 Tote angemeldet wurden. Ferner wurden bisher 23 Generale und 26 Regimentskommandeure als tot oder verwundet gemeldet.

Stockholm, 4. Juli. In einem Kosakengebiet der Ukraine herrscht heller Aufruhr. Die Kosaken sperrten zahlreiche russische Beamten ein und töteten eine Reihe derselben; die übrigen mußten flüchten. Aller russische Besitz wurde für vogelfrei erklärt. Die Geschäfte wurden geplündert, ihre Inhaber in grausamster Weise zu Tode gemartert. Ähnlich wird als Ursache die herrschende Teuerung bezeichnet, jedoch soll sich in Wirklichkeit die Erbitterung der Kosaken gegen den Krieg und das russische Regime richten, das durch schlechte Wirtschaft die Kosakengebiete ruinierte. Eine allgemeine antirussische Bewegung macht sich deshalb in der Ukraine bemerkbar. Der Generalgouverneur requirierte in Petersburg zur Unterdrückung des Aufstandes Militär; er erließ einen Aufruf, in dem er unter anderem sagt, es sei törrichte Verrätere, jetzt dem russischen Siegeslauf in den Rücken zu fallen.

Der Zustand der Kafkas-Armee.

Das russische Heer in Kleinasien befindet sich nach Petersburger Berichten in trostlosem Zustande. Es ist zwar an zahlenmäßiger Truppenstärke recht bedeutend, aber die ausgeschulten Regimenter mußten zu unentbehrlichem Ersatz an die Südwestfront geschickt und durch halb ausgebildete Rekruten ersetzt werden. Außerdem haben die Versorgungsschwierigkeiten jede Offensivkraft beseitigt. Seitdem die bei den Bewohnern vorgefundenen Vorräte aufgebraucht sind, herrscht geradezu Hungernot. In Petersburg herrscht die Auffassung, daß die Armee nicht lange mehr ihre alten Stellungen behaupten kann.

Ein russisches Flugzeug auf rumänischem Boden.

Aus dem Haag, 4. Juli. Nach einer Meldung der Times aus Bukarest landete ein verirrter russischer Flieger im Dunkel auf rumänischem Gebiet in der Nähe von Botosani. Die rumänische Behörde ließ den Fliegeroffizier frei und internierte das Flugzeug.

Opfer der eigenen Landsleute.

Berlin, 4. Juli. Wiederum haben Artilleriefeuer und Fliegerbomben unter der friedlichen Bevölkerung in dem von uns besetzten französisch-belgischen Gebiete schwere blutige Verluste verursacht. Nach sorgfältigen, namentlichen Aufzeichnungen in der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat Juni 1916 dem Feuer ihrer eigenen Landsleute zum Opfer gefallen: Tot: 6 Männer, 6 Frauen und 6 Kinder; verwundet: 12 Männer, 27 Frauen und 13 Kinder. Von den Verwundeten ist nachträglich seinen Verletzungen erlegen: 1 Mann. Siernach erhöht sich die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschießung unter den Bewohnern des eigenen oder verbündeten Landes auf 1473 Personen.

Folgen der Verluste Englands in der Seeschlacht.

Berlin, 4. Juli. Durch die Presse war kürzlich die Nachricht gegangen, daß England infolge seiner Verluste bei der Seeschlacht vor dem Stagerat gezwungen gewesen sei, seine Kriegsschiffe aus allen Teilen der Welt in der Nordsee zusammenzuziehen. Diese Meldung wird jetzt dadurch bestätigt, daß sich seit der Seeschlacht vor dem Stagerat an den Dardanellen und an der kleinasiatischen Küste kein englischer Kreuzer mehr gezeigt hat.

Feindeslob klingt.

Genf, 3. Juli. In einer Besprechung der innerpolitischen Lage Deutschlands beschäftigt sich die Zeitung „Le Genevois“ mit der Beurteilung des Abgeordneten Liebknecht, wobei das Blatt zu der folgenden Kritik kommt: In keinem der kriegsführenden Staaten dürfte ein Urteil gefällt werden, das so milde ausfällt.

Chrentafel.

Madere Tat.

Es war am 1. Mai des vergangenen Jahres, am Tage vor dem weltgeschichtlich bedeutenden Durchbruch durch die russische Front in Galizien. Das Jägerbataillon 1. Garde-

regiments zu Fuß hatte am Tage vorher eine Offizierspatrouille zur genaueren Erkundung der feindlichen Stellung vorgelassen. In der Nähe der russischen Drahthindernisse erhielten sie Feuer; ein Mann wurde schwer verwundet und in der Dunkelheit nicht mehr aufgefunden. Am Morgen bemerkten die Posten der 3. Kompanie, daß sich vor der feindlichen Stellung ein Mann bewegte und mit der Mäße winkte. Durch das Fernglas war erkennbar, daß es einer der Unsern war, und es lag nahe, ihn für den vermissten Füßler zu halten. Der Kranke trug eine Brüstung (aus Kleinwand, Kreis Bromberg) und der Sanitätsfeldat Dahlen (aus Neukirchen, Kreis Mörz) erklärten sich bereit, den Mann zu holen. Sie gingen durch das Drahthindernis, wurden vom Feinde beschossen, gelangten aber noch in eine schützende Mulde, die sich zwischen den beiderseitigen Stellungen hingog. Dann arbeiteten sie sich wieder im feindlichen Feuer zu dem die ganze Nacht über hilflos liegenden Gefallenen schwer verwundeten Füßler heran. Sie legten ihn in eine Zeltbahn und zogen ihn den Abhang hinunter in die Mulde. Dort verbanden sie sein zerschossenes Bein und schienten es mit Stöcken, so gut es ging. Noch einmal durchmaß sie mit dem Geretteten den gefährlichen Raum. Unverfehrt gelangten sie in die Gräben zurück, wo der Verwundete am nahen Verbandplatz ärztliche Hilfe erhielt. Seine wadern Retter erhielten für den mutigen Kameradschaftsdiens das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Erkundung im Rücken der feindlichen Stellung.

Am Abend des 7. Septembers 1915 stand das 2. Bataillon 1. Garde-Reserve-Regiments östlich Vitschny starken russischen Kräften gegenüber. Die Kompanien entwickelten sich und gingen im heftigen Feuer gegen die feindlichen Stellungen vor. In dem unübersichtlichen Gelände und bei zunehmender Dunkelheit verlor die 5. Kompanie den Anschluß an die Nachbarteilungen. Der Gefreite Wessels (aus Greven, Kreis Münster i. W.) erhielt den Befehl, zusammen mit den Grenadiere Wistemann (aus Berl, Kreis Wiedenbrück) und Tüms (aus Hager i. W.) die Verbindung mit der Nachbar-Kompanie wieder herzustellen. Im Dunkel der Nacht gelangte die Patrouille, nachdem sie das Gelände kreuz und quer abgesehen hatte, an einen stark besetzten Schützengraben. Die Nachbar-Kompanie schien gefunden. Um sicher zu gehen, rief Wessels in die Dunkelheit hinein: „Zweites Bataillon da?“ Ein rasendes Gewehrfeuer war die Antwort. Wessels, der bis auf wenige Meter an den Graben herangekommen war, bemerkte plötzlich, wie einige dunkle Gestalten, die er als Russen erkannte, aus dem Graben stiegen und auf ihn losstürzten. Schnell eilte er mit den Gefährten zurück. Doch nun hatte die Patrouille gänzlich die Richtung verloren. Während der Führer mit seinen Leuten über den einzuschlagenden Weg beriet, kam ein Wagen gefahren, dessen Fahrer auf Wessels Anruf mit „Stoi!“ antwortete. Jäh wurde Wessels klar, daß er im Dunkel der Nacht hinter die russische Front geraten war. Doch keinen Augenblick verlor er seine Geistesgegenwart. Ein kurzer Sprung — ein Schlag — und der russische Fahrer war anscheinlich gemacht. Jetzt entschloß sich der tapfere Gefreite, soviel wie möglich von der feindlichen Stellung zu erkunden, und spähenden Auges schlich sie nun eine lange Strecke hinter den russischen Gräben entlang. Unter geschickter Ausnutzung des Geländes ging es dann durch eine Lücke im Russengraben zurück. Schon waren die drei etwa 30 Meter vom feindlichen Graben entfernt, als sie plötzlich auf einen starken russischen Vorposten stießen. Bei dem Versuch, ihn in weitem Bogen zu umgehen, gerieten sie an einen andern vorgeschobenen Posten. In diesem Augenblick stieg mit großem Getöse eine Leuchtflugel über, die Patrouille war entdeckt, und ein rasendes Feuer begann von allen Seiten. Seit an dem Boden gedrückt, blieben Wessels und seine Leute liegen. Allmählich wurde das Feuer ruhiger, leise ließ Wessels seine Kameraden an, und vorsichtig kriechend ging es weiter. Nach flüchtiger Abwesenheit gelangte die Patrouille zur Kompanie zurück, und Wessels erhielt seine wichtige Meldung, die am nächsten Tage das Vorgehen des Bataillons wesentlich erleichterte. Für seine schnelle Führung der Patrouille wurde der Gefreite Wessels mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Erhebung der Lebensmittelvorräte.

Berlin, 4. Juli. Das Kriegsernährungsamt hat Beratungen über eine in den Privathaushaltungen vorzunehmende Bestandsaufnahme gepflogen. Die Erhebung soll danach Fleisch, Fleischwaren, Fleischkonserven, gemischte Konserven und Eier umfassen. Allgemein war man der Ansicht, daß in Privathaushaltungen nur die besonders wichtigen Nahrungsmittel zu erfassen seien, in den Gewerbe- und Handelsbetrieben, in den Kommunen, Einkaufs- und Kriegsgesellschaften aber eine möglichst eingehende Aufnahme der einzelnen Lebensmittel erfolgen soll. Ueber die Frage, ob gewisse Mindestmengen allgemein oder nur im Privathaushalt von der Anzeigepflicht befreit bleiben sollten, kam die Mehrheit zu der Ansicht, daß, wenn überhaupt eine Bestandsaufnahme erfolge, sie jede Menge von Vorräten erfassen müßte, um sonst entstehende Fehlerquellen zu vermeiden und ein genaues, statistisch brauchbares Material zu beschaffen. Die Erhebung erfolgt Ende August bis Anfang September, da zu dieser Zeit ohnehin eine landwirtschaftliche Erhebung vorgesehen ist. Es ist keine Beschlagnahme der Vorräte beabsichtigt. Höchstens wird man da, wo in sinnloser Weise und zu Spekulationszwecken gehandelt worden ist, oder Vorräte leicht verderblicher Waren aufgestapelt sind, die Vorräte in gewissem Umfang der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Dagegen wird man bei der in Aussicht genommenen Verteilung neuer Vorräte den Haushaltungen ihre Vorratsmengen in Anrechnung bringen müssen. Es wird vorgesorgt werden, daß jeder die Vorratsmengen, die er nicht braucht, oder die verderben könnten, dem Kommunalverband in bestimmten Teilmengen, die er selbst festlegen kann, abliefern und sie so der Allgemeinheit nutzbar macht.

Die Änderungen der Altersversicherung.

Das Gesetz, welches den Beginn der Altersversicherung auf das vollendete 65. Lebensjahr herabgesetzt, ist am 12. Juni in Kraft und — mit der einzigen Ausnahme der Beitragsenthebung — mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab in

Kraft getreten. Dadurch werden nicht nur die schwachen Ansprüche, sondern alle diejenigen der Vorsehung teilhaftig, über die nach dem 31. Dezember 1915 eine Entscheidung getroffen ist, diese allerdings erst mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab. Zu dieser einschneidenden Vorsehung der arbeitenden Klasse kommt die Erhöhung der Rentenbeiträge der Versicherungsanstalt für Kinder und für Waisen, indem bei größerer Kinderzahl die bisher bestehende Beschränkung der Rentenerhöhung auf den 1/2-fachen Betrag bezüglich der Kinder und auf ein Vierzigstel für jede weitere Waise sowie der Höchstbetrag für die Rente der Hinterbliebenen überhaupt beseitigt worden ist. Die Aufbringung der dazu notwendigen erheblichen Mehrmittel erfolgt in der Weise, daß ab 1. Januar 1917 die Wochenbeiträge in jeder der fünf Lohnklassen um 2 Pfg. erhöht werden. Dementsprechend werden neue Invalidenmarken ausgegeben, und nach dem 31. Dezember 1916 dürfen die bisherigen nicht mehr verwendet werden. Ungültig gewordene Marken werden noch während zweier Jahre umgetauscht.

Das Steuervorrecht der Beamten.

Mit Rücksicht auf die durch den Krieg überaus ungünstige Finanzlage der Gemeinden hat der Reichsverband Deutscher Städte eine Eingabe an die preussische Staatsregierung gemacht, in der erlucht wird, möglichst schon dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem das Steuervorrecht der Beamten, Geistlichen und Lehrer gänzlich beseitigt wird und die Beamten für die ihnen entgehenden Vorteile völlig entschädigt werden. Vertretungen der Beamenschaft haben mehrfach selbst die Aufhebung dieses Vorrechts gefordert, sofern den Beamten dafür das passive Wahlrecht verliehen wird. Der Gesetzentwurf des Reichsverbandes Deutscher Städte dürfte ein Erfolg jedoch nicht bescheiden sein. Die Angelegenheit ist wiederholt im preussischen Landtag erörtert worden, zuletzt infolge eines Antrags der Sozialdemokraten beim Kultusrat, durch den die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Beseitigung der Steuerprivilegien der Geistlichen und Lehrer gefordert wurde. Dabei wurde von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die jetzigen Bezüge der Geistlichen und Lehrer unter Berücksichtigung des Steuerprivilegiums festgesetzt seien, eine Aufhebung dieses Vorrechts ohne Entschädigung wäre daher nicht möglich. Um nun Klarheit darüber zu gewinnen, welche finanzielle Wirkung eine solche Entschädigung haben würde, hat man eine Berechnung aufgestellt, die zu dem Ergebnis kommt, daß allein für die evangelischen Geistlichen jährlich Aufwendungen in Höhe von 1,6 Millionen Mark erforderlich wären. Dazu kommen die Aufwendungen für die katholischen Geistlichen und die Lehrer und nach dem Wunsch des Reichsverbandes Deutscher Städte auch noch das Vorgehen der Beamten. Die Entschädigungen für die Abhebung des Steuervorrechts würden also so außerordentlich hohe Summen erfordern, wie sie in absehbarer Zeit, nachdem der Krieg die Staatsfinanzen so stark belastet hat, nicht aufzubringen sind. Aus diesem Grunde bleibt es beim alten.

Ein Sonntagsspaziergang

durch die heimischen Fluren.

Am verflossenen Sonntag, kurz vor Abend, als die kühlere Luft der vorherigen Wärme ein Ende machte, nahm ich Hut und Stod und ging von der Kaiserstraße über die Römerstraße, um mich von der viel besprochenen, zukünftigen guten Ernte zu überzeugen. Wenn keine unvorhergesehene Fälle eintreten, wird unsere Ernte gut werden. Es war eine Freude, alle die herrlichen Weizen-, Roggen-, Gerstena-, Hafer-, Kartoffel- und Gemüsegeländer in üppigstem Grün zu sehen. Alles war in schöner Ordnung, gehegt und gepflegt. Selbst die Brachlandereien waren von Pächtern und Soldaten fleißig bearbeitet worden. Nur vereinzelt liegen noch einige unbebaute Stücke, deren Besitzer den Ernst der Zeit wohl noch nicht erkannt haben. Mein Spaziergang führte mich weiter nach der Gackja zu. Hier zeigten die Weizenfelder bereits eine gelbe Farbe, weil dort Riesboden und die Sonnenstrahlen von dem bergigen Land mehr aufgefangan werden. Der Senfmann wird dort seine erste Arbeit bald beginnen können. Weiter führte mich der Weg rechts ab nach Rodderhof und Gut Taberg zu. Hier bot sich mir ein prächtiges Bild durch den Ausblick auf die Felder und Gärten nach Brühl zu und auf die Tiefen des Vorgebirges, wo der Weizen in Blüte, Korn-, Kartoffel- und Runkelrübenfelder in üppiger Pracht stehen. In den Ästen segelten die Vögel und verführten Gottes Werk und in den Kirchen stehen viele tausend um einen ehrenvollen Frieden. Unserm Herrgott gebührt inniger Dank, daß er unsere heimischen Fluren gnädig beschützt hat und durch eine baldige segensreiche Ernte uns vor Hunger und Armut bewahrt. Aber auch herzlichster Dank gebührt allen, die durch opferfreudige Arbeit am Pflug, in den Feldern und Gärten den Nahrungserzeugungsplan unserer Feinde verhindert haben. Weiter führte mich der Weg auf Rierberg zu. Auch hier alle Gärten und Felder mit Gemüse und Kartoffeln reichhaltig und musterhaft bepflanzt. Diese eifrige Wirten der Landleute gab mir für die Zukunft reichen Trost. Land- und Stadtleute müssen nicht nur in der Kriegszeit, sondern immer fest zusammenhalten, auch durchhalten, wie unsere Feldgrauen an der Front. Zu Hause angekommen, erzählte ich von dem Segen Gottes auf den Feldern und alle waren froh bewegt, daß wir für's erste mit Lebensmitteln noch versorgt sind. Allen Kleingeldigen kann ich solchen Spaziergang nur empfehlen.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 5. Juli. Erweiterter Geschäftsverkehr. Am Samstag, den 15. Juli 1916 ist in der Stadt Brühl ein verlängerter Geschäftsverkehr bis abends 10 Uhr zugelassen. Am Sonntag, den 16. Juli 1916 ist in der Stadt Brühl für diejenigen Handelsgewerbe, in denen Waren in offenen Verkaufsstellen festgehalten werden, ein verlängerter Geschäftsverkehr bis zur Dauer von 10 Stunden derart zugelassen, daß bis abends 7 Uhr Gehilfen, Bedienstete und Arbeiter beschäftigt werden dürfen und in den offenen Verkaufsstellen Gewerbebetrieb stattfinden darf.

Brühl, 5. Juli. Erntehilfe der Schultin. Wie wir hören, ist der Minister für Landwirtschaft

erneut mit dem Kultusminister in Verbindung getreten wegen der wünschenswerten Erleichterungen bei der Erteilung von Urlaub an ältere Schulkinder zur Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Die Schulaufsichtsbehörden sind daraufhin erneut auf die dringende Notwendigkeit der Mittelfürder Kinder sowie auf den großen Wert der rechtzeitigen Urlaubsbewilligung hingewiesen. Es sind gleichzeitig ins einzelne gehende erleichternde Bestimmungen für die Urlaubsgewährung getroffen, die den Zweck haben, in eiligen Fällen die schnelle Bewilligung zu gewährleisten und im übrigen den ohnehin mit Arbeit überhäuft Angehörigen der Schulkinder durch das Urlaubsgesuch möglichst wenig Mühe und Zeitverlust zu verursachen.

Brühl, 5. Juli. Sorgfältig aufbewahren! Mit der Ausdehnung der Verbrauchsregelung auf immer weitere Lebensmittel mehrten sich die Fälle, in denen Karten verloren oder abhanden gekommen sind. Es versteht sich von selbst, daß verlorene Karten nicht ersetzt werden können; denn die Verteilungsstellen haben damit zu rechnen, daß diese Karten von anderen Personen zur Einföhrung benutzt werden. Die Bevölkerung wird daher gut tun, die Lebensmittelfarten sehr sorgfältig aufzubewahren, so sorgfältig, wie man dies bei Bargeld und Banknoten zu tun pflegt.

Brühl, 5. Juli. Soldatenurlauben zur Erntehilfe. Zur Hilfe bei der Ernte können, wie von den Landratsämtern bekannt gegeben wird, den größeren Landwirtschaften, bei denen ein äußerst dringender Notstand vorliegt, Urlauber aus einer Garnison überwiesen werden. Derartige Anträge auf Ueberweisung von garnisonsdienstfähigen Leuten sind unter genauer Angabe der Größe der Wirtschaft und der abzuräumenden Fläche den Ortsbehörden einzureichen. Die Amts- und Garnisonsvorsteher sowie die Polizeiverwaltungen haben die Anträge einer genauen Prüfung zu unterziehen und sie nur zu befürworten, wenn tatsächlich ein äußerst dringender Notstand vorliegt. In jedem einzelnen Fall ist anzugeben, wie viel männliche und weibliche Hilfskräfte und in welchem Alter sich auf der Wirtschaft befinden.

Brühl, 5. Juli. Schon die Kornfelder! Ein Bauer mann nahe einem bekannten Badeort hatte zurecht der Kornreise sehr über die Badegäste zu klagen, weil sie auf der Suche nach den blauen Pyjamen ihm seine Weiden vertrampten. Vor einigen Jahren hatte der Mann nun an den Feldwegen seines Besitztums Warnungstafeln folgender Fassung aufstellen lassen:

„Das hier ist Korn,
Du Ochsenhorn!
Die Menschen wollen es genießen,
Dum tritt es nicht mit Füßen!“

Die derb-komische Warnung hätte vollen Erfolg. Jetzt, da die Zeit der Kornreise herangerückt und die Kornblumen ihre begehrten Blüten entfalten, erinnert man sich ihrer wieder, denn gerade jetzt im Kriege sollte kein Körnchen Brotgetreide unnütz vergeudet werden.

Brühl, 5. Juli. Die Gerichtsferien beginnen am 15. d. M. und dauern bis zum 15. September. Es wird während dieser Zeit nur in Ferienfällen verhandelt und entschieden. Ferienfällen sind: 1. Strafsachen, 2. Arrethsachen und die einseitigen Verfügungen, 3. Mah- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungen und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der von Mietern in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5. Wechselnachen, 6. Kaufnachen, wenn über die Fortsetzung eines Baues gestritten wird. Das Gericht kann auch andere Sachen, soweit sie besonderer Befehlung bedürfen, als Ferienfällen bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungs- und das Konkursverfahren haben die Ferien keinen Einfluß.

Brühl, 5. Juli. Warnung für diejenigen, die es angeht. Das Rgl. Bezirkskommando hat in den letzten Wochen eine Reihe zurückgehaltener Leute plötzlich einberufen und nach Garnisonen an der russischen Grenze beordert. Grund: Ueberschreitung der Lebensmittel-Schätzpreise.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becker, Brühl. Druck und Verlag von P. Becker.

Unsere Buchbinderei
fertigt bei kurzer Lieferzeit

Einbände aller Art
Neubinden gebrauchter Gesang- und Gebetbücher.
Die Aufstellung neuer Spezialmaschinen und der Verbrauch von nur bestem Material verbürgen eine solide Arbeit bei mässigen Preisen.

Frischhaltungs-Gläser
und Ueberbinder
in allen Größen stets vorrätig.
Verkaufsstelle der Brühler Glashütte.

Kempishofstr. 46.

Danksagung.

Für die tröstlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode und der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Vaters und unseres guten Bruders sagen wir allen, besonders dem Kameradschaftl. Krieger-Verein und Samariter-Verein als auch den Spielern des Landwehr-Inf.-Bataillon 29 sowie für die schönen Kranzspenden unsern innigen

tiefgefühlten Dank.

Brühl, im Juli 1916.

Frau Gottfried Färber
und Familie.

Höchstpreise für Rindfleisch.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 30. Mai 1916 und 16. Juni 1916 bestimme ich nach Anhörung der Preisprüfstelle für den Kreis Köln-Land wie folgt: Der Höchstpreis für 1 Pfund Rindfleisch mit Beilage bis zu 20% des Gesamtgewichts beträgt 2,40 M. Diese Abänderung tritt sofort in Kraft.

Köln, den 24. Juni 1916.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses
des Kreises Köln-Land:
Winten.
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 6. Juli 1916, nachmittags 5 Uhr werden in dem Hause Brühl, Böhle 1 eine größere Anzahl Kanarienvögel, Hühner und Tauben meistbietend versteigert werden.

Brühl, den 5. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Tück.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben

Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig.

Zeichnungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Fußbodenöl

Bade, Farben, trocken und streichfertig.

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel

empfehlen

Math. Hermans,

Lack-Farben-Special-Geschäft, Brühl-Köln,
Schloßstr. 9 Fernsprecher 146

Fahren Sie nach Köln

7 Neumarkt 7

Da erhalten Sie von bessern Herren

wenig getragene

Joppen-, Gehrock, Frack-
und Smoking-Anzüge

auch für Bauch-Figuren.

Abteilung II

Moderneneue Garderoben

in dem neu eröffneten

Schach's Garderobenhaus

Köln

7 Neumarkt 7

Ecke Cäcilienstrasse, 1. Etage.

Der weiteste Weg lohnt. Ein Versuch dauernde Kundschaft.

Drehstrom- motoren

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 3 bis 100 PS
und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Touren-
zahl zu kaufen gesucht.

Anschließende Angebote an Heberlandzentrale,
Schöningen i. Br.

Partiwarenhaus Schloßstr. 15 Schloßstr. 15

Bis 1. August verlaufe noch zu billigen Preisen
reinwollene Socken, Normalsocken, schwarze lange Kinder-
strümpfe, Söckchen, Normalhemden und Hosen, Biber-
Mannshemde, Holenträger, Unterhosen,
Schweißsocken Paar 20 Pfg., 6 Paar 95 Pfg.
Korsetts, Blusen, Unterhosen, Biber-Unterhosen, Kleider-
röcke, Rinderschuhe, Damenstrümpfe in Wolle und Baum-
wolle, Decken, Betttücher, Bettuchbiber, Erstlingswäsche,
Alle Sorten Kinderkleider usw.
Außerdem neu eingetroffen Damenstiefel mit Lacktülle zu
12,50 M., kräftige Schultstiefel.

Schloßstrasse 15.

Klavier :: Gesang :: Deklamation

erteilt 2mal wöchentlich in Brühl

Paul Kuhl

atab. dipl.

Gefällige Anfragen nach Köln, Hohenstaufenring 50
erbeten. Honorar mäßig.

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle
Erdbteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000
die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West-
und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-
Süd-Afrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odeffa bis Suez und von Griechenland bis
zum Kaspiischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom weißruss. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis
Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew
bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzge-
biete von Frankreich, der Schweiz, von Deutsch-
land, Österreich-Ungarn mit Bosnien, von
Serbien, Rumänien, Griechenland, der Tür-
kei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.
Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegsführenden Län-
der zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland,
Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelb-
druck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner
und die neutralen Länder in violetter Farben-
gebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegs-
fähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke
der Orientierung während des
Krieges hergestellt und keineswegs
mit den vielfach als Kriegskarten in
den Handel gebrachten unbrauchbaren
Abzügen älteren, oft veralteten Karten-
materials zu verwechseln. — Sie be-
rücksichtigen die Grenzgebiete der krieg-
führenden Staaten ganz ausführlich,
wie sie auch die deutliche Kennzeichnung
der Festungen und aller für den Krieg
in Betracht kommenden Einzelheiten
aufweisen. In mehrfarbigem Farben-
druck hergestellt, geben sie bei klarer,
gut lesbarer Beschriftung ein schönes,
übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In
unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch
einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.
Schützenstraße 39. Telefon 109.



Die Handels und Gewerbebank Brühl

empfiehlt

ihre Einrichtungen zur
Erleichterung des Geld-
verkehrs und zwar:

Eröffnung laufender Rechnung

mit und ohne
Kreditgewährung, sowie

provisionsfreier

Scheckkontos mit Ueber-
weisungsverkehr.



Tapeten

schönste und neueste Muster
zum Auslegen von 20-30 Pfg.
Reife von 1-30 Rollen.

Linoleum

für Theken, Tische, Anrichte usw.
in allen Breiten p. Mtr. v. 2,50 M.
Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.

Tapeten-Braun

Köln, Jahnstrasse 27.

Zigaretten

alles gangbare Marken
sowie alle sonstigen
Tabakfabrikate

Liefert an Händler u. Wieder-
verkäufer zu Original-Fabrik-
Preisen.

F. Heinrich Ambros

Köln a. Rh., Heumarkt 18

an der Markthalle.

Fernspr. A 6502.

Kasten- und Leiterwagen

in jeder Größe und Preislage
zu verkaufen.

Wagenbauerei

Wilh. Sechtem,

Bonnstraße 16

Gerberthran

wieder eingetroffen und hat liter-
weise abzugeben

Gottfr. Zündorf

Sattlerei

Brühl, Kölnstr. 61.

Keller- u. Speichersachen wie
Pumpen, Knochen, Eisen, Metall,
Säcke, Flaschen, Papier usw. kauf-
zu realen Preisen. F. Scharbach,
Kempischhofstr. 17.

Freundl. abgeseh.

1. Etage 8 Zimmer,
große Veranda, Kochge-
sch., elektr. Licht, Telefon im Hause u.
alle Bequemlichkeiten zu 88 Mtr.
monatlich sofort zu vermieten.
Brühl, Mollstr. 8, verdingt.
Steinweg, Tel. 178.

2. Etage

3 Zimmer mit Alkoven u. allen
Bequemlichkeiten in besserer
Lage zu vermieten.
Bescheid Kölnstr. 7.

Erste Etage,

5 Räume mit Küche, sofort zu
vermieten.
Zu melden in der Geschäftsst.

Zu vermieten:

3 Zimmer 1. Etage in besserer
Lage baldigst.
Bescheid Kölnstr. 7.

2 Zimmer u. Küche

an ruhige Leute zu vermieten.
Kempischhofstr. 15.

Stundenmädchen

oder Frau für morgens gesucht.
Mühlstraße 62

Ein 16jähr. Mädchen
sucht Stelle für Hausarbeit in
kleinem Haushalt.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Saub. tücht. Frau

ob. Mädchen in Küche u. Hausarb.
erfahren, für 4-5 Std. tägl. gesucht.
Zumeld. nachm. Bonnstr. 13/interb.

Ein gut erhaltener

Grabstein

zu verkaufen. Bescheid in

Wesseling, Kölnstraße 8.

Eine Laute

sehr schönes Instrument, wenig
gebraucht, preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle

Junger Schäferhund

sehr machbar, billig zu verkaufen.

Badorf, Auf dem Kamp 11 a.

Spar- und

Darlehnskasse

des Landkreises

Cöln

St. Apennstr. 19.

mündelsicher.

Reichsbank-Giro.

Postcheckkonto 2987.

Spareinlagen

von mindestens 2000 Mk.

gegen tägliche Zinsen.

auf Jahresrückzahlung 4%

sonstige 3,6%.

Depositen.

Konto-Korrent-Scheck-

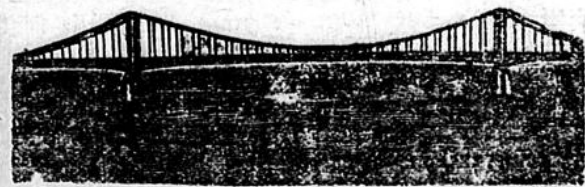
und Ueberweisungs-

Verkehr.

Kassenstunden bis auf

weiteres nur Vormit-

tags von 8-1 Uhr.



**Ecke neue Rheinbrücke
Köln, 58 Heumarkt 58**

kaufen Sie günstig

Damen-, Herren- u. Kinder-

Stiefel und Hausschuhe

Kräftige Schultstiefel

Rindleder Landschuhe

Schuhwaren-Grosslager

Franz Sommer.